

JOHN M. JEEP  
Miami University

## **Reinhard Fuchs: Stabreimende Wortpaare in der Überlieferung unter Einbeziehung rechtssprachlicher Aspekte**

### **“Reynard the Fox”: Alliterating Word-Pairs in the High German Transmission Under Consideration of Legal Aspects**

#### **Abstract**

In the context of a long-term project of collecting and cataloguing the alliterating word-pairs in the earliest stages of German, i.e. Old and Middle High German, the role of word-pairs of legal origin and/or context has been repeatedly addressed. Alliteration is defined according to the Germanic tradition of alliterating only stressed syllables; word-pairs as terms joined by conjunctions with the same morpho-syntactic elements. Here we study the use of the rhetoric device in “Reinhard Fuchs,” a text that survives in both Early Middle High and Middle High German versions. The word-pairs are discussed in the context of their appearance in the transmission of the text, within the context of the story, then assessed with regard to the recorded occurrences of the pairings in earlier and / or near contemporary works. This collection suggests hints of the kind of education to which the author was exposed, and characterizes the work as using traditional rhetoric elements within its specific genre. It further supplements the ongoing survey of the alliterating word-pair within the history of recorded German.

*Keywords:* Middle High German, rhetoric, alliteration, phraseology, word pairs, legal language, Reinhard Fuchs

#### **Einleitung**

Die Überlieferung des *Reinhard Fuchs* erstreckt sich vom Frühmittelhochdeutschen bis ins Mittelhochdeutsche (Bumke 1990: 72f.; Göttert 1976: 3f.). Auch deshalb ist eine Untersuchung der stabreimenden Wortpaare (zur Methodologie und zu den relevanten Definitionen für Stabreim, Wortpaar usw. siehe Jeep 2006: 11f., mit weiterer Literatur) im Kontext der frühdeutschen Rhetorik von Interesse. Auf ein Verzeichnis der Wortpaare nach ihrem Erscheinen im Text folgt eine alphabetische Auflistung, innerhalb derer die Paare vor allem im Kontext der frühdeutschen (sprich vor allem althoch-

und frühmittelhochdeutschen) Literaturgeschichte philologisch erschlossen werden. Auf stabreimende Elemente, die an anderer Stelle behandelt werden, weist ein „>“ hin.

138

Grob gerechnet enthält Handschrift S (Universitätsbibliothek Kassel, 8° Ms. poet. et roman. 1, Bildanzeige online im ORKA; laut HR: 1185 wohl Anfang 13. Jahrhunderts) etwa ein Drittel des Gesamttextes in Handschrift P (Universitätsbibliothek Heidelberg, Cpg. 341; siehe G. Ehrismann (1935: 348f.; nach HR: 4214 l. Viertel 14. Jahrhunderts). Abgesehen von wenigen, meist unspezifischen Hinweisen auf Alliteration (Düwel [1981] 2001: Sp. 248) oder Rechtsformeln (Klibansky 1925: 53; Spiewok 1990: 183); auch nicht bei Düwel (1984: xxx–xxxiv, „Rechtshistorisches“), hat man sich bislang nicht mit den stabreimenden Wortpaaren in „Reinhard Fuchs“ befasst (eine Ausnahme bildet Widmaier 1993: 73f., die sich aber aus verständlichen Gründen für die rechtshistorischen interessiert). Immerhin hat Zingerle sieben der neuen Paare in seinem Verzeichnis aufgenommen (Nachweise hier unten), Friedrich führt keinen der Belege auf, obwohl er circa 30 andere Redewendungen auflistet. Umfassende Literaturangaben zum Text findet man bei G. Ehrismann (1935: 348–350), Spiewok (1990: 881f.) und Düwel ([1981] 2001: Sp. 249–251; 1984: xl–xliii).

#### Verzeichnis der stabreimenden Wortpaare nach dem Erscheinen im Text: Handschrift P und S

den schaden vnde die schande sin	530 (P)
es gie vz unde in	590 (S)
daz vz gat vnde aber in	590 (P)
daz vurt im abe hvt unde har	696 (P)
beide sin hut unde sin har	710 (S)
beide sin hovt vnde sin har	710 (P)
vil dicke hebin vz vnde in	874 (S)
da hat si hvt vnd har verlorn	914 (P)
huobethar	914 (S)
sine mochte hin noch her	1171 (P)
nimanne ze libe noch ze leide	1626 (P)
iman ze libe oder ze leide	1644 (P)
ieman ze leide	1644 (S)

har &gt; hut

**hin : her** (,hin : her‘)

sine mochte hin noch her

1171 (P)

Handschrift S hat diese Stelle nicht. Herisant kann nicht vor Reinhart fliehen, kann weder hin- noch herlaufen. Im unreinen Reim auf „war“ (1170; aus unklaren Gründen hat Schwab [2010: 80] die Reihenfolge der endreimenden Verse getauscht) bewahrt die Formulierung des bereits im Frühdeutschen häufig überlieferten Wortpaars die geläufige Reihenfolge (siehe Jeep 2006: 104; das „Rolandslied“ hat sieben Belege, alle in dieser Reihenfolge, dazu Jeep 2016c: 15–17; für ein Dutzend Gegenbeispiele mit der umgekehrten Reihenfolge bei Gottfried siehe Jeep 2016a: 57–59). Zingerle (1864: 145) verzeichnet diesen Beleg als stabreimend. Die Übersetzung von Peschel, „Sie konnte nicht hin und her“ (2015: 251) gibt den Inhalt ungenau wieder. Besser wäre „weder hin noch her“.

**hut : har** (,Haut : Haar‘; dreimal in vier Belegen)

Das Wortpaar ist bereits in der „Kaiserchronik“ und in „Von der Siebenzahl“ überliefert (siehe Jeep 2006: 30f.; 66 u. 105, mit weiterer Literatur; Schulze (1871–1872: 150), wäre nachzutragen, der alle drei Belege verzeichnet), sowie zweimal (einmal in umgekehrter Reihenfolge) in Heinrich von Veldekes „Eneas“ (dazu Jeep, 2010: 104–106, 108, 110, 117, mit der entsprechenden Forschungsliteratur). Der rechtsgeschichtliche Zusammenhang als Bezeichnung für eine Strafe ist klar dokumentiert (DRW: s.v. Haar, III,2 „Haut und Haar“; hinzu kommt ein Beleg aus dem Magdeburg-Breslau Recht von 1261: Laband 1869: 12; ausführlich Schowe 1994: 143–155, 266–270 und Artikel „Haut und Haar“ im HRG). Wahrscheinlich war unter anderen diese Formel gemeint, als G. Ehrismann (1935: 349) von deutschen Rechtsformeln im „Reinhard Fuchs“ als Beispiele für die Umarbeitung einer französischen Quelle schrieb. Zingerle (1864: 128) verzeichnet alle drei Belege. Literarische Belege bei Schowe (1994: 149, 266) stammen erst aus dem 18. Jahrhundert.

daz vurt im abe hvt unde har

696 (P)

Der Passus fehlt in Handschrift S (Düwel 1984 liest <vnd>). Im Kontext der Geschichte wird berichtet, dass für Isengrin ‚Haut und Haar‘ zu Schaden komme, weil er mit brühendem Wasser übergossen wurde, als er seinen Kopf in eine Zelle hinhielt, im Glauben, er werde Mönch (zur Stelle siehe Schwab 2010: 13f.). Widmair (1993: 73f., siehe auch 99) deutet die Verletzung als satirische Umkehrung der Tonsur. Die kurz darauffolgende Stelle bezieht sich auf diese Episode. Die Stellung des Partikels *abe* (siehe dazu Reining 1916: 76) erlaubt den Reim auf *war* (V. 695).

beide sin hut unde sin har

710 (S)

beide sin hovt vnde sin har

710 (P)

Hier beschreibt der Erzähler, dass Reinhart Isengrin überzeugt habe, die herbeigeführten Verletzungen an Haut und Haar doch gern in Kauf zu nehmen, da sie ihn ins Paradies führen werden (zur

Stelle Classen 2012: 147f.). Der gleiche Reim (auf *war*, V. 709, 695) unterstreicht den Zusammenhang beider Stellen.

da hat si hvt vnd har verlorn	914 (P)
huobethar	914 (S)

Der dritte Passus mit diesem Wortpaar scheint eher indirekt auf die zwei vorausgegangenen Stellen zu weisen, da Reinhard Isengrin zu erklären versucht, dass Isengrins Frau Hersant eine ähnliche Verletzung erlitten habe. Handschrift S hat anstelle des Wortpaares nur das Kompositum „houbethar“, wobei für das Glied ‚Haut‘ ‚Haupt‘ steht. Obwohl Handschrift S eine ältere Überlieferung darstellt, scheint es vor allem angesichts des vermutlichen Hinweises auf die oben besprochenen Passagen unwahrscheinlich, dass ‚Haupthaar‘ die ursprüngliche Formulierung sei.

in > uz

**lib : leid** („Lieb : Leid“; zwei Belege)

Dieses Wortpaar gehört zu den vor allem in der Literatur am häufigsten belegten Wortpaaren (siehe etwa Jeep 2016a: 67-71; Jeep 2016b: 63f.). Das Paar hat auch rechtlichen Charakter (DRW: s.v. Leid II, in Rechtsformeln mit Lieb oder Liebe), wobei die rechtsgeschichtlichen Belege später einsetzen als viele literarische. Ohne sie erwähnt zu haben, kann G. Ehrismann (1935: 349) auch hier solche Stellen gemeint haben, als er deutsche Rechtsformeln im Werk erwähnte. Klibansky (1925: 53 und Anm. 40) hat beide Belege als Rechtsformeln in Eidschwüren identifiziert. Ob dieses rechtssprachliche Paar als synonym (so Ptashnyk 2012: 230) aufzufassen sei, ist fraglich. Zingerle (1864: 143) verzeichnet beide Belege.

nimanne ze libe noch ze leide	1626 (P)
-------------------------------	----------

Diese Zeile stellt Teil einer vierzeiligen Passage in Handschrift P dar (V. 1625–1628), die nicht in Handschrift S überliefert ist. An dieser Stelle versichert der Biber dem König gegenüber in einer Gerichtsszene, dass er die Wahrheit spreche, und zwar ohne Rücksicht auf Vorteil oder Nachteil für andere, oder, nach dem DRW, „die Freiheit von persönlichen, nicht sachgerechten Beeinflussungen“ (s.v. Leid II 1) bzw. „im Vertrauen, ohne Arglist“ (s.v. Leid II 3; zur Stelle siehe auch Schauffler 1894: 169). Wohl steht das Paar hier auch formelhaft im Endreim mit „eid“: „so sprich ich bi dem eide / nimanne ze libe noch ze leide“ (1625f.), wie auch in der folgenden Passage: „swer liege bi sinem eide / iman ze libe oder ze leide“ (P 1643f.; zur Variante in Handschrift S siehe hier unten). Gerade diese Formulierung (ohne Endreim) findet man beispielsweise in der österreichischen Rechtsliteratur des 18. Jahrhunderts in Bezug auf Zeugenaussagen (siehe etwa Füger 1834: 18–19; Klibansky 1925: 53 und Anm. 40). Peschel (2015) übersetzt diese Stelle mit «niemandem zulieb noch zuleid».

iman ze libe oder ze leide	1644 (P)
ieman zeleide	1644 (S)

Wie oben angedeutet, scheint „leid“ hier auch mit „eid“ formelhaft verbunden zu sein. Handschrift S bietet lediglich einen Begriff, wo Handschrift P das stabreimende Wortpaar aufweist. Hier spricht der Elefant darüber, dass man Meineid verurteilen solle. Peschel (2015: 263) übersetzt „jemandem zuliebe oder zuleide“. Für Göttert (1974: 117) bedeutet die Verwendung des formelhaften Wortpaars in Handschrift P gegenüber Handschrift S („ieman zeliede“) eine weniger pointierte, weniger ironisch geprägte Formulierung.

**schaden : schande** („Schaden : Schande“)

den schaden vnde die schande sin

530 (P)

Der Passus fehlt in Handschrift S. Hier klagt Isengrin über Schläge, die er und seine Familie erlitten haben. In dieser Reihenfolge ist dieses Paar in frühmittelhochdeutschen Texten in einer Fassung des frühmittelhochdeutschen „Genesis“ überliefert (siehe Jeep 2006: 56, 112; Jeep 2017: 7), zweimal in Hartmanns von Aue *Erec* (dazu Jeep 2016b: 70), zweimal im *Alexanderlied* (dazu Jeep 2011: 74) und viermal in Heinrichs von Veldeke *Eneas* (einmal ist die Reihenfolge umgekehrt; dazu Jeep 2010: 107, 119). Velten (1011: 99f. u. 108; siehe auch Jeep 2016a: 224) nennt diese Stelle ein Wortpaar im Zusammenhang mit seiner Diskussion der Begriffe ‚Schade‘, ‚Scham‘ und ‚Schande‘. Zwar scheint das Paar keine gängige Rechtsformel zu sein (kein Stichwort im HRG noch im DRW), dennoch sind neben vielen auch früheren literarischen Belegen (Friedrich: 299, 348, 396, dieser Beleg aber nicht drei Nachweise im DRW verzeichnet (s.v. Schande). Thielert (142) hat neulich auf die Notwendigkeit hingewiesen, semantische Eigenschaften von Paarformeln in literarischen und rechtshistorischen Texten und Kontexten zu vergleichen. Davor hat allerdings beispielsweise Widmaier (1993: 69f.) diese Stelle als im Mittelalter häufig belegte stabreimende Paarformel hier im rechtshistorischen Kontext identifiziert und beschrieben (Bedenken gegen eine zu enge rechtshistorische Auslegung hegt O. Ehrismann 1996: 114). Ohne die hier oben behandelte Stelle in „Reinhart Fuchs“ zu nennen, stellt Widmaier (1993) eine Verbindung zwischen „schande“ und Leibesstrafen wie diejenigen „an Haut und Haar“ her. Zingerle (1864: 135) und Schulze (1871–1872: 85) führen diesen Beleg auf.

**uz : in** („aus : ein“; zweimal in drei Belegen)

Schon im Alt- und Frühmittelhochdeutschen (siehe Jeep 2006: 105, 114f.; 2016c: 21–23) ist das heute noch geläufige Paar überliefert. Bei diesem Paar ist die Reihenfolge heute beliebig (siehe RW: s.v. „aus“, „ein“). In Verstexten kann die Reihenfolge aufgrund von Reimzwängen bestimmt werden. Nur dieses Paar hat Zingerle (1864) nicht verzeichnet.

es gie vz unde in

590 (S)

daz vz gat vnde aber in

590 (P)

Im Kontext wird das Paar als Erklärung für den Vorgang der menschlichen Fortpflanzung verwendet (dazu Göttert 1976: 157, Anm. 25), wobei Handschrift S ein stabreimendes Wortpaar im Sinne der hier verwendeten Definition bietet, während Handschrift P (wie auch die Übersetzungen von Göttert 1976 und von Peschel 2015: 236: ‚wieder‘), beim zweiten stabreimenden Glied ein Adverb „aber“ hinzufügt, was die Syntax des Wortpaars ändert. Düwel (1984, Hs. P) schreibt <vnd>.

Für diese Passage hat Handschrift P „daz hovbet tet er nider zehant“ (872), also ohne das Wortpaar (zu den zwei Fassungen an dieser Stelle siehe Göttert 1974: 114f.). Hier steckt Isengrin den Kopf immer wieder in den Brunnen, um zu verstehen, was er darinnen sieht.

### Ergebnisse

Aus der älteren Handschrift S sind zwei Paare insgesamt dreimal belegt: „vz : in“ (zweimal) und „hut : har“. Beide Paare sind auch in Handschrift P überliefert, „vz : in“ allerdings nur einmal. Zweimal steht in Handschrift S ein einziger Begriff einem stabreimenden Wortpaar in Handschrift P gegenüber: „huobethar“ bzw. „zeleide“, wobei im ersten Fall ein Kompositum mit einem der stabreimenden Bestandteile gebildet wurde (jüngere Belege des Kompositums findet man im DWB: 10, 615; schon als althochdeutsche Glosse belegt, Schützeichel 2012: 158; bei Lexer: 1, 1349), wobei statt ‚Haut‘ ‚Haupt‘ steht; im zweiten Fall erscheint nur das eine der stabenden Glieder. In Handschrift P allein überliefert sind „hin : her“, „libe : leide“ (zweimal) und „schaden : schande“. In diesem textgeschichtlichen Fall bietet die Überlieferung zum Teil abweichende Daten hinsichtlich des Bestands der stabreimenden Paarformeln.

Die Rechtsformeln („hut : har“, „lib : leid“, „schaden : schande“) spielen eine große Rolle unter den stabreimenden Wortpaaren in „Reinhard Fuchs“. Vielleicht lassen sie ahnen, dass der Verfasser juristische gebildet war (so etwa Spiewok 1990: 183; Düwel 1984: xxx); für Widmaier (1993: *passim*) ist der Text unter anderem als Rechtssatire zu deuten (anders sieht es O. Ehrismann 1996: 116f.). Im „Reinhard Fuchs“ wird ersichtlich, dass auch außerhalb und manchmal schon zeitlich vor der engeren rechtsgeschichtlichen Literatur Rechtshistorisches zu entdecken ist (so schon Schröder 1922: 4 und 772, Anm. 13).

Insgesamt erscheinen also diese neuen Wortpaare circa alle 250 Verse. Verglichen mit anderen mittelhochdeutschen Werken ist der Prozentsatz von circa .004 relativ niedrig (siehe Jeep 2016b: 73). Auch eine kleinere Belegmenge wie diese stellt Wortpaare dar, die im Frühmittelhochdeutschen geläufig waren; sie enthält auch keine, die nicht sonst überliefert sind. Insofern ist „Reinhard Fuchs“ hinsichtlich des frühmittelhochdeutschen stabreimenden Wortpaarbestandes repräsentativ.

Schon vor oder mehr oder weniger gleichzeitig mit dem „Reinhard Fuchs“ sind sämtliche hier vorgestellte Wortpaare überliefert, was darauf schließen lässt, dass die Paare in dieser Zeitstufe des Deutschen geläufig waren. Insofern bedient sich der Autor der rhetorischen Mittel, die auch anderen zur Verfügung standen. Ob G. Ehrismann mit Absicht seine Meinung zum Stil unseres Texts – „unbeholfen und öde“ (1935: 349) – mit Stabreim zierte, bleibt ungewiss.

### References

ABzäG = *Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik*

Bumke, Joachim (1990) *Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter. Geschichte der deutschen Literatur im Mittelalter 2*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Classen, Albrecht (2012) „Crime and Violence in the Middle Ages: The Cases of Heinrich der Glichezare’s *Reinhard Fuchs* and Wernher der Gartenære’s *Helmbrecht*.“ [In:] Albrecht Classen, Connie Scarborough (eds.) *Crime and Punishment in the Middle Ages and Early Modern Age: Mental-Historical Investigations*

- of *Basic Human Problems and Social Responses (Fundamentals of Medieval and Early Modern Culture)*. Berlin / Boston: Walter de Gruyter; 131–158.
- DRW = Das Deutsche Rechtswörterbuch. Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache. <http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/>.
- DWB = *Deutsches Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. <http://woerterbuchnetz.de/DWB/>.
- Düwel, Klaus ([1981] 2001) „Heinrich, Verfasser des ‚Reinhard Fuchs‘“. [In:] Burkhard Wachinger (ed.). *Deutschsprachige Literatur des Mittelalters [...]*. Berlin / New York: Walter de Gruyter; 239–251.
- Düwel, Klaus (ed.) (1984). *Der Reinhard Fuchs des Elsässer Heinrich*. Unter Mitarbeit von Katharina von Goetz, Frank Henrichvark, Sigrid Krause. Altdeutsche Textbibliothek 96. Tübingen: Max Niemeyer.
- Ehrismann, Gustav (1935) *Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters. Zweiter Teil. Die mittelhochdeutsche Literatur. Schlussband*. Handbuch des deutschen Unterrichts an höheren Schulen Bd. 6.2.2. München: Beck.
- Ehrismann, Otfried (1996) “Rezension zu Widmaier.“ [In:] *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 63; 112–117.
- Friedrich, Jesko (2006) *Phraseologisches Wörterbuch des Mittelhochdeutschen: Redensarten, Sprichwörter und andere feste Wortverbindungen in Texten von 1050–1350*. Germanistische Linguistik 264. Tübingen: Max Niemeyer.
- Füger, Joachim (1834) *Das gerichtliche Verfahren [...] 1781*. 3. Ausgabe (Bearb.) Joseph Wessely. Wien: J. G. Ritters von Rösle sel. Witwe.
- Göttert, Karl-Heinz. (1974) “Die Spiegelung der Lesererwartung in den Varianten mittelalterlicher Texte (am Beispiel des *Reinhart Fuchs*).“ [In:] *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 48; 93–121.
- Göttert, Karl-Heinz (1976, Hg., Übers.; Erl.) *Heinrich der Glichezære. Reinhard Fuchs. Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch*. Universal-Bibliothek 9813. Stuttgart: Phillip Reclam.
- HR = Handschriftencensus. Marburger Repertorium. <http://www.handschriftencensus.de/1185> (September 2020).
- HRG = Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRGdigital). <https://www.hrgdigital.de/>.
- Jeep, John M. (2006) *Alliterating Word-pairs in Early Middle High German. Phraseologie und Parömiologie* 21. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Jeep, John M. (2010) “Heinrich von Veldeke’s *Eneas* and the Tradition of the Alliterating Word-Pair.” [In:] *ABzäG* 66; 103–136.
- Jeep, John M. (2011b) “The *Strassbourg Alexanderlied* in the Context of the Early Medieval German Alliterating Word-pairs.” [In:] *ABzäG* 68; 65–86.
- Jeep, John M. (2016a) „Handschrift *W* Gottfrieds von Strassburg und das stabreimende Wortpaar.“ [In:] *ABzäG* 76; 31–88 und 208–269.
- Jeep, John M. (2016b) „Stabreimende Wortpaare in den früheren Werken Hartmanns von Aue: *Erec*, *Klage*, *Minnesang*.“ [In:] *Yearbook of Phraseology* 7; 55–80.
- Jeep, John M. (2016c) „Das *Rolandlied*: Stabreimende Wortpaare im Frühmittelhochdeutschen.“ [In:] *Medieaevistik* 29; 11–38.
- Jeep, John M. (2017) „Stabreimenden Wortpaare in der frühmittelhochdeutschen *Genesis*: Nachträge zum Bestand.“ [In:] *ABzäG* 77; 1–9.
- Klibansky, Erich (1925) *Gerichtsszene und Prozeßform im erzählenden deutschen Dichtungen des 12.–14. Jahrhunderts*. Germanische Studien 40. Berlin: Emil Ebering.
- Laband, Paul (ed.) (1869) *Magdeburger Rechtsquellen zum akademischen Gebrauch*. Königsberg: Hübner & Matz.

- Lexner, Matthias (1872–1878) *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*. 3 Bde. Leipzig. <http://woerterbuchnetz.de/Lexner/>.
- ORKA = Open Repository Kassel. <http://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1294393656197/1/> (Handschrift 8° Ms. poet. et roman. 1).
- Peschel, Dietmar (2015) *Wie soll ich das nun wieder verstehen? Mögliche Übersetzungen zu allen möglichen Leibes-Leibes-Liebesgeschichten und Liedergedichten aus aller möglichen Herren Ländern, meist aus dem Mittelalter*. Erlangen: FAU University Press.
- Ptashnyk, Stefaniya (2012) „Formulierungstraditionen in Rechtsleben: Historische Phraseologie und ihre Erfassung im Deutschen Rechtswörterbuch.“ [In:] Natalia Filatkina, Ane Kleine-Engel, Marcel Dräger, Harald Burger (eds.) *Aspekte der historischen Phraseologie und Phraseographie*. Germanistische Bibliothek 46. Heidelberg: Universitätsverlag Winter; 227–244.
- Reining, Carl (1916) *A Study of Verbs: Compounded with Aus, Ein, etc. as contrasted with those Compounded with Heraus, Hinaus, Herein, Hinein, etc.* Leland Stanford Junior University Publications 23. Stanford: Stanford University Press.
- RW = *Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Der Duden in 12 Bdn., 11, bearb. von Günter Drosdowski und Werner Scholze-Stubenrecht, Mannheim et al.: Dudenverlag, 1992, 42013.
- Schauffler, Thomas (1894) *Quellenbüchlein zur Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters [...]. Zweite Ausgabe. Mit einem Anhang: Erläuterungen*. Leipzig: Teubner.
- Schröder, Richard (1922) *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*. 6. A. Eberhard von Künßberg, Berlin / Leipzig: Walter de Gruyter.
- Schowe, Ulrike (2012), „Haut und Haar.“ [In:] *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRG)*. Band II, Lieferung 12; Spalte 839. <https://www.hrgdigital.de/> (per Subskription).
- Schowe, Ulrike (1994) *Mit Haut und Haar. Idiomatisierungsprozesse bei sprichwörtlichen Redensarten aus dem mittelalterlichen Strafrecht*. Germanistische Arbeiten zu Sprache und Kulturgeschichte 27. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang.
- Schützeichel, Rudolf (2012) *Althochdeutsches Wörterbuch*. 7.A. Berlin / Boston: De Gruyter.
- Schulze, Carl (1871–1872) „Die sprichwörtlichen Formeln der deutschen Sprache, 1–III.“ [In:] *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* Band 48–50; 435–450, 139–162, 83–122.
- Schwab, Ute (2010) *Zur Datierung und Interpretation des Reinhardt Fuchs mit einem textkritischen Beitrag von Klaus Düwel. Nachdruck der Publikation von 1967 mit einem Nachwort von Ute Schwab und einer Corrigenda-Liste*. Göppinger Arbeiten zur Germanistik 753. Göppingen: Kümmerle.
- Spiewok, Wolfgang (1990) „Satirische Tierepik – Fuchs Reinhart.“ [In:] *Geschichte der deutschen Literatur. Mitte des 12. bis Mitte des 13. Jahrhunderts*; Rolf Bräuer (ed.) *Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart* Band 2. Berlin: Volk und Wissen; 175–185.
- Thielert, Frauke (2016) *Paarformeln in mittelalterlichen Stadtrechtstexten. Bedeutung und Funktion*. Deutsche Sprachgeschichte 5. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Velten, Hans Rudolf (2011) „Schamlose Bilder – Schamloses Sprechen: Zur Poetik der Ostentation.“ [In:] Katja Gvozdeva, Hans Rudolf Velten (eds.) *Heinrichs Reinhart Fuchs. Scham und Schamlosigkeit: Grenzverletzungen in Literatur und Kultur der Vormoderne. Trends in Medieval Philology* 21. Berlin / New York; 97–130.
- Widmaier, Sigrid (1993) *Das Recht in „Reinhart Fuchs“*. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. N. F. 102 (226). Dissertation Göttingen 1991. Berlin / New York: de Gruyter.
- Zingerle, Ignaz V. (1864) *Die Alliteration bei mittelhochdeutschen Dichtern*. Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 47, I und II. Wien: Hof- und Staatsdruckerei.